

Die Nichte des Pferdeäpfelbarons kriegt keine Juniorprofessur für Mooning

Von Lino Wirag

Geld, Geld, Geld, ich kann es nicht mehr hören!«, nölt Rosette von Wursth und stopft sich einen 1983er Nachtwächterschlumpf aus dem Ü-Ei (1.800 €) und einen 1984er Papa Schlumpf (2.350 €) in die Ohren. »Davon habe ich doch nun wirklich genug.«

Sie zündet sich eine La Golfa an, eine jener Zigarren, die auf den Köpfen peruianischer Kleinkinder gerollt und mit den heißen Tränen ihrer Mütter versiegelt werden. »Ich weiß nicht, was immer alle damit haben. Es gibt doch noch was anderes als Geld: Goldbarren und Schlümpfe beispielsweise!«

»Immer alle«, das sind von Wursth's Kommilitonen aus den Hildesheimer Kulturwissenschaften, die nicht wie Rosette das Glück genießen, in eine schwerreiche Dynastie niedersächsischer Pferdeäpfelbarone geboren zu sein.

Während von Wursth, wie sie sagt, »nur aus Scheiß« studiert, müssen ihre Mitstudierenden sich ernsthaft Gedanken machen, wie es nach der Diplomverleihung – einer lieblosen Nudelparty mit Mucke von DJ Retarded Tetris – für sie weitergeht.

Für sie kommen nur fünf bis fünfzig Möglichkeiten in Frage, die alle auf »in Berlin« enden.

Manchem freilich gelingt es dennoch, zwischen dem Schicksalschicksal einer Rosette und der Armutswanderung ins heilige Schwabylon einen dritten Weg zu erschließen: Adonius Wampenheber beispielsweise, auch er Absolvent der Hildesheimer Universität – die sich seit der letzten Stiftungswelle allerdings Schiesser Underwear University Hilldishome nennen muss.

Wie hat Adonius das nur zuwege gebracht? »Einfach«, sagt Wampenheber, presst die Augenbälle ins Okular seines Kompaktfeldstechers und schmatzt. Unter ihm erstreckt sich der Heringsdorfer Nacktbadestrand, auf dem um diese Tageszeit nur gemischte Senioren dünnen. »Alleinstellungsmerkmal«, salbadert Adonius jetzt. »Ich bin der Einzige, der Freikörperkulturwissenschaften bis zum Diplom durchgehalten hat.«

Und, richtig, schließlich bot die heutige Schiesser Underwear University in den 90er Jahren für kurze Zeit einen entsprechenden Studiengang an, bis der schreckliche Irrtum endlich auffiel. Es gelang, die Studierenden zu vergraulen, nur Wampenheber blieb standhaft – sodass eigens für ihn ein Sonderforschungsbereich Naturismus und eine Juniorprofessur für Mooning eingerichtet werden musste.

»Höhö bzw. lol«, freut sich Adonius noch heute.



Lino Wirag
Jahrgang 1983, studierte
vermischte Wissen-
schaften und Künste in
Freiburg, Hildesheim
und Uusikaarlepyy
(Finnland) und ist im
Wesentlichen dabei
geblieben. Er arbeitet als
Autor, Illustrator und
Kulturwissenschaftler.
www.linowirag.de

Er ist jetzt offizieller Heringsdorfer Rettungsspanner, angestellt, »zu schützen und zu spitzen«, wie das amtliche Motto kündigt, das Adonius mit rosafarbenem Edding auf eine Fahne geschrieben hat, die über seinem Haupt im Winde farzt. Und natürlich arbeitet auch Adonius textilfrei, die Unterleibsbehaarung nach Vorschrift zur Seite gescheitelt, während seine Rettungsbojen großzügig zwischen den Strahlstreben der Sitzfläche hindurchbaumeln. Nur sein abwaschbares Diplom aus Ballonseide hat der 36-Jährige jederzeit gut sichtbar mit einer Nippelklemme an seinem Körper befestigt: Er ist verpflichtet, es jedem zu Rettenden vorzulesen, bevor er zur Mund-zu-Mund-Beatmung ansetzt.

Freilich ist Wampenhebers Rettungsfrequenz drastisch gesunken, nachdem er das Verunglücken an seinem Strand schlicht für illegal erklären und überall »Ertrinken verboten«-Schilder aufstellen ließ. »Wir wären heute der sicherste Badeort nördlich von Uli Hoeneß' Whirlpool – wenn nicht die Kriminalitätsrate durch verbotenes Absaufen um 2.000% gewachsen wäre. Aber das ist ein Fall für die Polizei«, grient Adonius stolz und observiert durch den Feldstecher aufmerksam einige gemischte Brüste.

Seinen Traumjob hat Wampenheber problemlos über das bekannte Online-Stellenportal sexMonster.com gefunden, seitdem bekommt er fürs Fastnichtstun täglich ein Mondgehalt auf sein persönliches Chip-Armband überwiesen, mit dem man im Nacktbadestrandbistro rund um die Uhr lecker Hugo kaufen kann.

»Urinfrei, versteht sich!«, lacht Adonius so viehisch, dass seine Schwimmnudel einem vorbeirennenden Kleinkind mit lautem Klatschen ins Gesicht schlägt. Dann verabschiedet er sich mit einem fröhlichen »Bye mit Ei, ihr Bettler!«

Neuer Absatz und Szenenwechsel. Das Schicksal von Karlheinz Janosch entspricht wohl eher dem, was man in so einem Kummerkasten für Absolventen erwartet: Sie war im Studiengang Unkreatives Schreiben und Kulturdefätismus eingeschrieben.

»Unsere Seminar waren unvorstellbar langweilig«, jammert Janosch, »einmal haben wir zwei Stunden lang über den typographischen Weißraum in einem Gedicht von Erich Fried meditiert, statt die Worte daneben zu lesen. Erst hinterher haben wir gemerkt, dass das gar kein Gedicht war, sondern die Einkaufsliste von Thomas Klupp-Kola, unserem Dozenten! Wir haben gegackert wie die Blöden«, sagt Karlheinz und gackert wie die Blöden.

Dann beginnt sie, die zahlreichen Qualifikationen aufzuzählen, die sie in Hildesheim erworben hat: »Bittschreiben, gutschreiben, krankschreiben, vorschreiben: Für jede dieser Künste habe ich einen eigenen Proseminarschein. Auch für arschreiben, obwohl das ja nun wirklich jeder kann«, sagt sie und reibt sich am Arm.

Trotz der exorbitant öden Leistungen, die Karlheinz in den letzten Jahren erbracht hat, war es nach dem Diplom schwierig für sie, eine adäquate Anstellung zu finden, bei der sie ihre zwei hervorstechendsten Eigenschaften – Ideenlosigkeit und Tristesse – miteinander verbinden ließen. Die Rettung kam, als sie erfuhr, dass sie im vierten Monat schwanger war: mit der Idee für einen Roman nämlich. »Bis zur Entbindung bin ich erstmal in bezahlten Mutterschutz gegangen«, sagt Karlheinz, »und das kann dauern«. Kein Wunder, besteht ihr opus magnum doch im Wesentlichen aus dem Satz »All work and no play makes Jack a dull boy«. »Und das auf 2.400 Seiten«, freut sich Karlheinz und nippt noch einmal an ihrem Jan-Brandt-Wein: »Unkreativer wird's nicht.«

Zum Schluss läuft noch ein Orthopäde durch den Text hintergrund, der im Fach Zähneknirschende Künste eingeschrieben ist, aber das ist sogar mir zu blöd. —